

Referat zum Thema :

Diagnostik und Fördermaßnahmen in Bezug auf LRS

Referenten :

Pia Weber

Benjamin Schulz

Martina Kupka

Gliederung

1. Leseverstehen
2. Diagnostik zur Erfassung von LRS am Beispiel des „Bielefelder-Screenings“
3. Fördermaßnahmen
 - 3.1 Würzburger Training
4. Literatur

Lesen lernen...

- Leseentwicklung beginnt mit dem

>>logographischen Lesen<<

Das Kind spricht bei dieser Strategie zwar das Wort als Ganzheit aus, ohne Phoneme zu synthetisieren ;

Grundlage des Erkennens ist aber nicht das Wort in seiner Gesamtform. Erkennt wird das Wort in der Regel nur anhand weniger Buchstaben oder anderer visueller Merkmale

(>> Omi ist das Wort mit dem Punkt<<).

Logographisches Lesen ist oft ein stark kontextgeleitetes Lesen ; das Kind nutzt zusätzlich Informationen aus der Umgebung, in der das Wort steht (in der Umwelt an Gebäuden z.B. am Kiosk).

Logographisches Lesen ist das typische Lesen des Vorschulkindes.

Auch bei Unterrichtung nach einer analytisch-synthetischen Leselernmethode lesen viele Kinder zunächst noch ganzheitlich, ergänzen das direkte Worterkennen aber schon bald durch lautliche Elemente.

So liest Marion das Wort <Mimi> zunächst als das - ihr logographisch bekannte - Wort >>Mama<<, bemerkt dann das <i> am Wortende und >>korrigiert<< zu >>Mami<<.

Fast alle Kinder übernehmen im Laufe des 1. Schuljahrs die alphabetische, erlesende Strategie, die von den analytisch-synthetischen Leselehrgängen nahe gelegt wird.

Bei fast allen Kindern folgt eine Phase, in der sie sehr systematisch und konsequent erlesen und den Kontext dabei oft ganz ausblenden. In der Anfangsphase werden die Wörter durch Hinzufügen einzelner Phoneme langsam aufgebaut wie im folgenden Beispiel <Hund> :

(hu :)

(hu :)

(hu : n)

(hu : n :)

(hunt)

Das ganze Wort wird zunächst in der erlesenden Vorform gesprochen (hu:n:t) und erst dann lexikalisch und semantisch erkannt : (a:, hunt!)

Im Laufe der weiteren Leseentwicklung werden die Interaktionen zwischen den Teilkomponenten des Lesens wieder komplexer. Der Kontext wird wieder stärker genutzt. Es wird allmählich ein Sichtwortschatz aufgebaut, mit dessen Hilfe Wörter direkt erkannt werden können.

Das vollständige Erlesen kann aber als ein notwendiges Durchgangsstadium betrachtet werden, das prinzipiell durchlaufen werden muss.

Lesen ist dann automatisiert, wenn es in seinen technischen Aspekten fast mühelos erfolgt, sodass die Aufmerksamkeit ganz auf den Inhalt gerichtet werden kann. Subjektiv entfällt das Gefühl eines kognitiven Prozesses und der Anstrengung ; das Gelesene ist unmittelbar gegeben.

>>Ich weiß nicht, warum manche Kinder beim Lesen Schwierigkeiten haben<<, sagte ein Kind im 2.Schuljahr, >>Es steht doch da!<<

Ist Lesen einmal automatisiert , kann es nicht mehr unterdrückt werden : Wir lesen >> automatisch << die Werbung an der Bushaltestelle und sogar an den Straßen beim Autofahren, obwohl wir uns auf den Verkehr konzentrieren wollen.

Lesegeschwindigkeit ist ebenfalls ein wichtiger Faktor : denn nur wenn Lesen auch zeitökonomisch ist, eignet es sich zur Informationsaufnahme und somit bestimmt die Lesegeschwindigkeit die spätere Nutzung der Medien Buch, Zeitschrift, Zeitung und Internet.

SCHNAPPS

Die Stroop-Interferenz (nach Stroop 1935) ist ein eindrucksvolles Beispiel für den hohen Grad an Automatisierung des Leseprozesses.

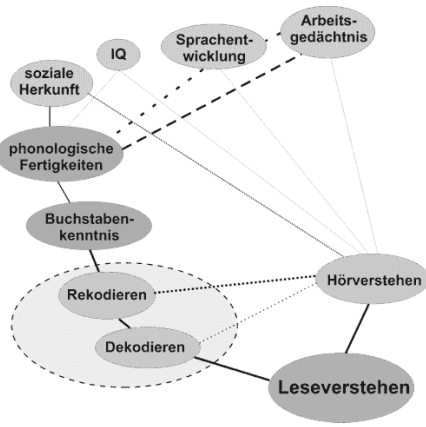
Die Benennung der Farbe eines visuell dargebotenen Wortes ist verlangsamt, wenn der Inhalt des Wortes der Farbe widerspricht, wie z.B. bei den Wörtern blau, rot, grün, gelb.

Stimmt der Inhalt des Wortes mit der Farbe überein, ist die Benennung der Farbe hingegen schneller möglich.

Dieser Effekt tritt auf, obwohl die Person den Wortinhalt überhaupt nicht beachten soll.

Stadien der Leseentwicklung

| Dominierende Lesestrategie | Einfluß des Kontextes | Häufige Fehler |
|---|---|--|
| 1. Erkennen von Symbolen | Kontext oft wichtig | |
| 2. logographisches Worterkennen | Kontext oft notwendig | andere Wörter |
| 3. logographisches Worterkennen mit lautlichen Elementen | Kontext oft notwendig | andere Wörter mit z.B. gleichem Anfangsgraphem |
| 4. Beginnendes Erlesen (Kind scheidet noch an langen Wörtern und Wörtern mit Konsonantenhäufungen) | Kontext bei schwierigen Wörtern wichtig | Wörter mit ähnlichen Graphemen Wortteile Nichtwörter |
| 5. Vollständiges Erlesen (alphabetische Strategie) | Kontext weniger wichtig | Nichtwörter |
| 6. Erlesen mit größeren funktionalen Einheiten (z.B. Silben, Morpheme, Signalgruppen, häufige Wörter) Nutzung orthographischer Strukturen | Kontext wieder wichtiger, wird flexibel genutzt | wieder häufigere andere Wörter |
| 7. Automatisches wortspezifisches Worterkennen | Kontext wird flexibel genutzt | andere Wörter (nur wenige Fehler) |

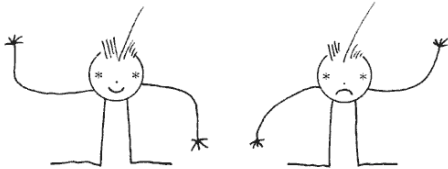


Vereinfachtes Prozessmodell des Lesens (nach Marx, 2000)

Knuspels Leseaufgaben

(KNUSPEL-L)

Harald Marx



Der Knuspel : Ein Mondgesicht mit Punkfrisur

(siehe Marx, 1998b)

Hörverstehen: Verstehen mündlich gestellter Fragen und Aufforderungen

Das Kind erhält verbale Aufforderungen, wie z.B.: "Schreibe Deinen Namen in Druckschrift auf die Linie".



Dieser Tests umfasst insgesamt 14 Item und zwei Beispielimts. Form A und B des Tests sind identisch.

Rekodieren: Erkennen von lautgleichen Wörtern

Es werden Wortpaare dargeboten, die teilweise aus Pseudowörtern bestehen. Aufgabe des Kindes ist es, Homophone zu erkennen und entsprechend zu markieren (z.B. Rhein – Rain, Speere – Sperre).

Der Subtest besteht aus 40 Wortpaaren und 3 Zusatzaufgaben.

- 33| Rad |__| Rat
- 34| Widder |__| wider
- 35| Feld |__| fällt
- 36| Tank |__| Tang
- 37| Lamm |__| lahm
- 38| Heere |__| hehre
- 39| Weizen |__| Weisen
- 40| ballt |__| bald

- 41| Schau noch einmal nach, ob alles richtig ist.
- 42| Wenn Du fertig bist, mache in das Kästchen ein Kreuz --> |__|.
- 43| Schreibe alle Tiernamen auf, die in dieser Aufgabe vorkommen:

Dekodieren: Erkennen von Wortbedeutungen

Zur Erfassung der Dekodierfähigkeit werden dem Kind Pseudowörter dargeboten.

Die Hälfte der Wörter hat bei korrekter phonologischer Realisation ein korrektes homophones Pendant (z.B. Reeh -> Reh).

Die Aufgabe des Kindes ist es zu entscheiden, ob es ein solches Homophon in der deutschen Sprache gibt.

Der Subtest umfasst wiederum 40 Aufgaben und 3 Zusatzaufgaben.

Leseverstehen: Verstehen schriftlich gestellter Fragen und Aufforderungen

Der letzte Test wird Kindern erst ab dem 2. Schuljahr gestellt. Er ist inhaltlich identisch mit dem ersten Subtest (Hörverstehen), nur dass hier die Instruktionen schriftlich gegeben werden.

Er umfasst zwei Beispieltitems, 14 Testitems und 1 Zusatzfrage. Die Länge der Testitems variiert bei jeweils zwei Sätzen zwischen 12 und 25 Wörtern (Marx, 1998a, S. 14).

Beispiel:

Du siehst vor Dir drei noch nicht ganz fertige Knusper.
Male dem linken einen gut gelaunten und dem mittleren einen schlecht gelaunten Mund!



Modellrechnungen nach Marx

Ein Kind ohne Buchstabenkenntnis ($W=0$) und 100%igem Hörverstehen ($H=1$), kann nicht lesen und also auch nichts Geschriebenes erlesend verstehen ($V=0*1$; $V=0$).

Ein Kind mit vollständiger Dekodierfähigkeit ($W=1$) und vollständig fehlendem Hörverstehen ($H=0$) kann zwar korrekt vorlesen, aber nichts von dem Vorgelesenen verstehen ($V=1*0$; $V=0$).

Ein Kind mit vollständiger Dekodierfähigkeit ($W=1$) und vollständigem Hörverstehen ($H=1$) kann alles korrekt vorlesen und verstehen ($V=1*1$; $V=1$).

Internationale Schulleistungsstudie PISA

Erstmalig im Jahr 2000 wurde schwerpunktmäßig die Lesekompetenz von 256.000 Jugendlichen im Alter von 15 Jahren in 32 Staaten getestet.

Unter LESEKOMPETENZ „versteht PISA die Fähigkeit, geschriebene Texte unterschiedlicher Art in ihren Aussagen, ihren Absichten und ihrer formalen Struktur zu verstehen und in einen größeren Zusammenhang einordnen zu können, sowie in der Lage zu sein, Texte für verschiedene Zwecke sachgerecht zu nutzen.“

Deutsche Schülerinnen und Schüler zeigen danach im Bereich LESEKOMPETENZ unterdurchschnittliche Kenntnisse und Fähigkeiten.

Erschreckend dabei ist, dass zehn Prozent der 15-jährigen Jugendlichen nicht einmal die unterste Kompetenzstufe 1 erreichten.

Nimmt man die 12,7 Prozent derer hinzu, die die Kompetenzstufe 1 erreichen, so heißt dies, dass fast jeder vierte Schüler und jede vierte Schülerin einfachste Texte nicht verstehen können.

Deutschland musste sich mit dem 21. Platz der 32 Teilnehmer begnügen.

Bielefelder Screening (BISC)

- Diagnostikverfahren zur Früherkennung von Kindern mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten
- unterstützt diagnostisch die primäre Prävention von LRS

Bielefelder Screening (BISC)

- Zielgruppe:
 - Kindergartenkinder und Kinder im Schulkindergarten
 - letztes Jahr vor der Einschulung
 - nicht einsetzbar bei Kindern, die schon schriftsprachlich unterwiesen wurden
 - Untersuchungsanlass:
 - Vorhersagbarkeit des zukünftigen Erfolgs im Schriftspracherwerb
 - Einsatz 2 mal im Jahr (10 +/- 1 Monate und 4 +/- 1 Monate vor der Einschulung)
- => Evaluation vorschulischer Präventionsmaßnahmen

Bielefelder Screening (BISC)

- Theoretischer Hintergrund:
 - Schriftspracherwerb knüpft an vorhandene Kenntnisse und Fertigkeiten an
 - Wurzeln für Schwierigkeiten im Schriftspracherwerb liegen vor dem eigentlichen Erwerb (Vorläuferfertigkeiten)
- 4 grundlegende Leistungsbereiche:
 1. Phonologische Bewusstheit
 2. Schneller Abruf aus dem Langzeitgedächtnis
 3. Phonetisches Rekodieren im Kurzzeitgedächtnis
 4. Visuelle Aufmerksamkeitssteuerung
- allen Bereichen wird gleiches Gewicht in der Entstehung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten zugemessen

Bielefelder Screening (BISC)

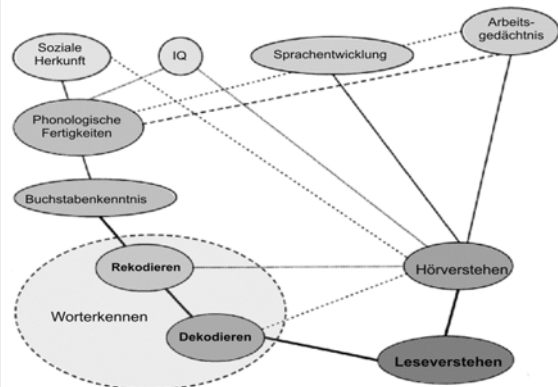


Abbildung 1: Prozessmodell des Lesenlernens

Bielefelder Screening (BISC)

- Durchführung:
 - Material: Manual, Vorlagenmappe, Protokollbögen, CD, Abspielgerät, Stoppuhr, Bleistift
 - Flüssiger Ablauf sollte gewährleistet werden => mehrmaliges Einüben sinnvoll
 - genaue Einhaltung der standardisierten Anweisungen, da Abweichungen zu Irritationen führen können
 - kein Feedback während der Testphase
 - Reihenfolge der Aufgaben einhalten, da nur so die Validität gesichert werden kann
 - Entspannte und sachliche Atmosphäre; störungsfrei
 - vor der Testphase ist eine Übungsphase vorgeschaltet

Bielefelder Screening (BISC)

- Aufgaben:
 - Pseudowörter-Nachsprechen (PWN):
 - Überprüfung der Kapazität des Kurzzeitgedächtnisses und der Fähigkeit zur phonologischen Rekodierung
 - kurzfristiges Behalten und Wiedergeben von Silbenfolgen
 - Reimen (R):
 - Überprüfung der phonologischen Bewusstheit
 - erkennen und analysieren von Reimen
 - Entscheidung über Klangähnlichkeit von Wortpaaren und eingestreuter Pseudowörter

Bielefelder Screening (BISC)

■ Aufgaben:

- Wort-Vergleich-Suchaufgabe (WVS):
 - Überprüfung der visuellen Aufmerksamkeit
 - Erkennen der identischen Schriftinformationen
 - Testitem: vierbuchstabiges Wort mit 4 Alternativen (Übereinstimmung mit Standard zu 25, 50, 75 und 100%)
 - erfassen der Treffer und der Bearbeitungszeit
- Laute-Assoziieren (LA):
 - Überprüfung der phonologischen Bewusstheit
 - Wort soll erkannt und seinen Bedeutung abgerufen werden
 - Items werden getrennt vorgesprochen (z.B. Ei-s)
 - Kind soll Item auf Vorlagenobjekt zeigen und benennen

Bielefelder Screening (BISC)

■ Aufgaben:

- Schnelles-Benennen-Wissen (SBW):
 - Überprüfung der Grundfarben aus dem LZG
 - reiner Übungsdurchgang: Objekt- und Farbbenennung (dem Lesen angeglichen)
- Schnelles-Benennen-Farben 1 (SBF 1):
 - Prüfung der Abrufgeschwindigkeit aus dem Langzeitgedächtnis
 - Überprüfung der Abrufgeschwindigkeit der Grundfarben bei schwarz/weiß Objekten
 - zuvor Abfragen der Farben

Bielefelder Screening (BISC)

■ Aufgaben:

- Schnelles-Benennen-Farben 2 (SBF2):
 - Erfassung der Störanfälligkeit bei farbig-inkongruenten Objekten
 - Benennen der richtigen Objektfarbe
 - zuvor Abfrage der Farben
- Silben-Segmentieren (SS):
 - Überprüfung der phonologischen Bewusstheit
 - Wörter in Sprechsilben untergliedern (z.B. durch Silbenklatschen)
- Laut-zu-Wort (LZW):
 - Überprüfung der phonologischen Bewusstheit
 - Übereinstimmung eines isoliert vorgesprochenen Vokals mit Anfang eines Testwortes (Phonemanalyse)

Bielefelder Screening (BISC)

■ Gütekriterien:

- hohe Durchführungsobjektivität wenn die VL geschult sind
- interne Konsistenz ist ausreichend bis gut (.532- .845) => Empfehlung der zweimaligen Testung (10 und 4 Monate)
- Retestreliaibilität (6 Monate) für den gesamten Test gut (.82)
- Durchführungszeit und Auswertungsdauer sind ökonomisch (20-30Min.; 10Min.)

4. Fördermaßnahmen

1. Intervention: Prinzipien für die Arbeit mit Legasthenikern (Gertraut Schulz)

1. Emotionale Beziehung
2. Selbstwertgefühl
3. Erreichbarkeit des Erfolges
4. Weg zum Erfolg
5. Betreuungsplan
6. TLS und individuelle Symptomarbeit
7. Schulische Termine
8. Emotionales Umfeld
9. Lerntechniken
10. Stressbewältigung und Selbsthilfe

2. Empirische Befunde zu Fördermöglichkeiten bei LRS (Renate Valtin)

■ Behandlungs- und Förderkonzepte:

- Intervention im Bereich der Neurologie
- psychologische Programme (psychotherapeutische, psychomotorische Verfahren, Funktionstraining)
- spezifische pädagogische Verfahren (lerntheoretisch orientierte Ansätze, kognitive Ansätze, Morphemmethode)
- umfassende Trainingsprogramme

2. Empirische Befunde zu Fördermöglichkeiten bei LRS

■ bisherige Ergebnisse aus Behandlungs- und Förderkonzepten:

- Trainingsergebnisse sind unabhängig von der Intelligenz der Kinder, d.h. alle Kinder sollen unabh. von ihrer Intelligenz gefördert werden
- Förderprogramme müssen individuell auf das Kind angepasst, gezielt auf die Problematik des Kindes abgestimmt sein und möglichst sofort eingesetzt werden
 - falls sofortige Intervention unterbleibt:
 - Einsetzen von psychotherapeutischen Verfahren, die dazu dienen das Selbstbild des Kindes anzuheben, Selbstvertrauen zu gewinnen und neue Lernmotivation zu schaffen
 - > wesentlich wirkungsvoller als reines Rechtschreibtraining

2. Empirische Befunde zu Fördermöglichkeiten bei LRS

■ Untersuchungen aus Österreich:

- Förderunterricht mit klassischem Legastheniekonzept in der Grundschule besitzt keinerlei Effektivität.
- bei Kindern, die ein bis zwei Jahre lang einen Legasthenieförderkurs besuchten (1h pro Woche) konnte keinerlei Leistungssteigerung beobachtet werden (Klicpera/GastigerKlicpera)

2. Empirische Befunde zu Fördermöglichkeiten bei LRS

■ FIT-Programm von Naegele (außerschulische Therapie) besitzt 5 Bausteine:

1. gezieltes Training von Lese-Rechtschreibleistungen (Übungen mit der Lernkartei)
2. Vermittlung von Lernstrategien und Arbeitstechniken
3. Schaffen von Motivation durch den Gebrauch der Schriftsprache (Durchführung von Projekten und Spielen, die lesen & schreiben erfordern)
4. Psychotherapeutische Arbeit (Aufbereitung emotionaler Probleme im Bereich der Familie & Schule, Abbau von Aggressionen gegen Lehrer...)
5. Einbeziehung von Eltern und Lehren in therapeutische Arbeit

3. Unterschiede zwischen Diagnostik mit anschließender Förderung und Förderdiagnostik (Rosemarie Portmann)

■ 1. Diagnostik mit anschließender Förderung:

- Kinder werden oft nach der Diagnose: „leichte-mittlere-schwere LRS“ zur pädagogischen Therapie in die Schule zurück geschickt
- Therapie wird unabhängig von der Diagnose & med. psycholog. Behandlung von Lehrkräften in Förderkursen durchgeführt
- Im Förderkurs: häufig zu viele Kinder, haben unterschiedlichste, bereits verfestigte Schwierigkeiten
- Diagnostiker und Therapeut lernen sich vermutlich nie kennen
- Förderkurse bauen nicht auf den individuellen Lernvoraussetzungen auf (Verwendung fertiger Programme)

3. Unterschiede zwischen Diagnostik mit anschließender Förderung und Förderdiagnostik (Rosemarie Portmann)

■ 1. Diagnostik mit anschließender Förderung: - **Prozess- oder situationsorientierte Diagnostik:**

- Diagnostik richtet sich gezielt auf das einzelne Kind
- Diagnostiker sind die unterrichtenden LehrerInnen
- Schwerpunkt der Diagnostik liegt auf dem Lernprozess und dessen Wechselwirkungen mit der Umwelt (Einfluss der Eltern, Verhalten der Lerngruppe und der Lehrkräfte...)
- richtet sich direkt auf die Förderung der Kinder & auf die Verbesserung der Lernsituation
- Förderdiagnostik ist immer ein Prozess; keine einmalige Aktivität

3. Unterschiede zwischen Diagnostik mit anschließender Förderung und Förderdiagnostik

2. Förderdiagnostik bei LRS:

- Jedes Kind wird als „Einzelfall“ betrachtet mit seinen ganz persönlichen Lese-, Schreib- und Rechtschreibschwierigkeiten
- Sammelbezeichnungen wie „leichte-mäßige-schwere LRS“ bzw. Etikettierungen wie z.B. „echter Legastheniker“, „ADS-Kind“, „Teilleistungsschwäche“... werden vermieden
- Ziel: individuelle Schwierigkeiten aufzeigen und Veränderungsmöglichkeiten bieten

3. Unterschiede zwischen Diagnostik mit anschließender Förderung und Förderdiagnostik

2. Förderdiagnostik bei LRS:

- Ausgangssituation: Verhalten im Unterricht
- Beobachtung der Lernprozesse aller Kinder und begleitende Förderung
- LehrerInnen müssen die aktuelle Lernsituation jedes Kindes beobachten, kleine Verhaltensänderungen registrieren und deuten lernen

3. Unterschiede zwischen Diagnostik mit anschließender Förderung und Förderdiagnostik

■ 3. 4 Schwerpunkte der Förderdiagnostik:

- Schwerpunkt 1: Persönlichkeitsmerkmale des Kindes
- Ängstlichkeit, Kontaktscheu, Depressivität, Infantilität, Verträumtheit, Reizbarkeit... dienen als Erklärung für schrift-sprachliche Lernstörungen ebenso wie
 - Motivation und Einstellungen: mangelnde Leistungsmotivation, Schulunlust, geringe Hoffnung auf Erfolg...
 - kognitiver Verhaltensstil: Unselbstständigkeit, geringe Ausdauer, Impulsivität bei Belastbarkeit...
- > Kennen der Persönlichkeit des Kindes als wichtige Voraussetzung für seine Unterrichtung und Förderung

3. Unterschiede zwischen Diagnostik mit anschließender Förderung und Förderdiagnostik

■ 3. 4 Schwerpunkte der Förderdiagnostik:

Schwerpunkt 2: Biografie und Lerngeschichte:

- Zur Aufdeckung der Lerngeschichte müssen Eltern und das Kind selbst befragt werden
 - Entwicklung verzögert oder verlangsamt?
 - Verlangsamte Sprachentwicklung?
 - Verlauf der bisherigen Schulzeit?

Schwerpunkt 3: Außerschulische Situation:

- U.a. Fragen wie: Ist Lesen und Schreiben in der Familie selbstverständlich oder nicht?
- Gespräche über die außerschulische Situation mit Eltern und Kind; Beobachtung des Kindes; Blick in die Schulakte

3. Unterschiede zwischen Diagnostik mit anschließender Förderung und Förderdiagnostik

■ 3. 4 Schwerpunkte der Förderdiagnostik:

■ Schwerpunkt 4: Schulische Situation

- Unterricht soll in die Förderdiagnostik mit einbezogen werden
- Dabei ist folgendes zu beachten:
 - allg. institutionelle und methodenimmanente Mängel
 - gestörte Beziehungen zwischen LehrerInnen und Kind – und seiner Familie – und zwischen einzelnen Kindern und Lerngruppe
 - diskrepante Unterrichtsmethoden, Verhaltensstile, Einstellungen & Persönlichkeitsmerkmale versch. Lehrkräfte
- Die meisten schulischen Informationen erhalten die Lehrkräfte durch Selbst- und Fremdbeobachtung, durch Gespräche mit den Schülern und mit Kollegen

3. Unterschiede zwischen Diagnostik mit anschließender Förderung und Förderdiagnostik

■ 4. Methoden der Förderdiagnostik:

1. Beobachtung
2. Gespräch

1. Beobachtung der Kinder im Unterricht:

- bewusste Beobachtung bestimmter Verhaltensbereiche, die intensiviert und systematisiert abläuft
- Beobachtungsergebnisse müssen möglichst unmittelbar festgehalten werden (z.B. während einer Stillarbeitsphase im Unterricht)
- Beobachtungsergebnisse können auf einer gesonderten Karteikartei oder einem Extrablatt in einem Ordner festgehalten werden; müssen in regelmäßigen Zeitabständen wiederholt werden

3. Unterschiede zwischen Diagnostik mit anschließender Förderung und Förderdiagnostik

Musterbeispiel einer Tabelle zur Einteilung von Beobachtungsverhalten eines Kindes:

| Datum | Stunde | besonderes Ereignis | Reaktionen darauf |
|-------|--------|----------------------|-------------------|
| | Fach | Verhalten des Kindes | |
| | | | |

Ziel des Festhaltens der Beobachtungsergebnisse:

Aufdeckung von Auffälligkeiten, Schwierigkeiten und Ungereimtheiten im Verhalten des Schülers

3. Unterschiede zwischen Diagnostik mit anschließender Förderung und Förderdiagnostik

- 4. Methoden der Förderdiagnostik:
 1. Beobachtung
 2. Gespräch
- 2. Gespräch mit den Betroffenen:
 - mit dem LRS-Kind, seinen Eltern, Lehrerkollegen, evtl. mit den ErzieherInnen
- Voraussetzungen für jedes förderdiagnostische Gespräch:
 - Aufbau von Vertrauen des Kindes zur Lehrkraft
 - LehrerInnen müssen emotionale Wärme, Akzeptanz und Achtung, einführendes Verstehen und Echtheit gegenüber dem Kind entwickelt haben

3. Unterschiede zwischen Diagnostik mit anschließender Förderung und Förderdiagnostik

- Ziel des Gesprächs:
 - Erhalten möglichst vieler Informationen über die bisherige Lerngeschichte, die aktuelle Lernsituation des Kindes und die Gefühle, die es dabei entwickelt
 - gibt Aufschluss darüber, wie das Kind seine Schwierigkeiten erklärt und welche Möglichkeiten der Verbesserung es selbst sieht

Phonologische Bewusstheit

- Begriff aus der Linguistik (Sprachwissenschaft)
- Def.: Fähigkeit, die Aufmerksamkeit auf die formalen Eigenschaften der gesprochenen Sprache zu richten (z.B. Klang der Wörter beim Reimen, das Wort als Teil eines Satzes, die Silbe als Teil eines Wortes und v.a. der Laut (Phonem) als zentraler Bestandteil gesprochener Wörter)
- wesentliche Voraussetzung für den Schriftspracherwerb (sogenannte Vorläuferfertigkeit)
- entwickelt sich ab dem 4. Lebensjahr beim Kind
- Förderung der phonologischen Bewusstheit am besten ab dem 5. Lebensjahr
- Geeignete Förderprogramme (z.B. Würzburger Training)

Würzburger Training

- Förderprogramm für Kinder mit Defiziten in der phonologischen Bewusstheit
 - ⇒ Trainingsprogramm zur Prävention von Lese-Rechtschreib-Schwächen
- Hintergrund: Ursprung liegt beim schwedischen Psychologen Lundberg; das Programm wurde in Würzburg weiterentwickelt
- Zielgruppe: Kinder im Vorschulalter (5-6 Jahre)
- Einsatz im letzten Kindergartenhalbjahr
- Trainingsprogramm für Kleingruppen (4-8 Kinder)
- Ziel: Training der phonologischen Bewusstheit

Würzburger Training

- die 6 Trainingsbereiche des Programms:
 1. Lauschspiele:
 - das Gehör der Kinder soll für Geräusche der Umgebung geschult werden
 - Kinder sollen erfahren, dass man auf Sprache hören und lauschen kann/ muss
 2. Reime:
 - Kinder sollen Parallelen und Unterschiede in der Lautstruktur der Sprache entdecken und anwenden können
 3. Satz und Wort:
 - Satzanalyse (Sätze in Wörter zerlegen)
 - Satzsynthese (Wörter zu Sätzen verbinden)

Würzburger Training

- die 6 Trainingsbereiche des Programms:
 4. Silben:
 - Kinder sollen die akustischen Einheiten von Silben innerhalb der Sprache wahrnehmen lernen (z.B. durch Klatschen oder rhythmisches Sprechen)
 5. Identifikation von Anlauten:
 - Kinder sollen herausfinden können, mit welchem Laut ein Wort beginnt
 6. Phoneme:
 - Kinder sollen lernen die Laute in einem Wort zu erkennen und zu benennen

Würzburger Training

- Regeln zur Durchführung:
 - das Programm sollte regelmäßig durchgeführt werden, d.h. täglich 10 min., am besten zur selben Tageszeit
 - Struktur des Programms beibehalten, d.h. die angegebene Reihenfolge der Spiele einhalten
 - Gemütliche, entspannte Atmosphäre schaffen
 - ⇒ Kinder sollen sich in einer Spielsituation fühlen
 - ⇒ kein Kind soll Niederlagen erfahren oder sich dumm vorkommen
 - kleine Gruppen einhalten, damit auch gezielte Einzelförderung möglich ist
 - bei größeren Gruppen orientiert sich das Arbeitstempo am schwächsten Kind

Würzburger Training

- Anforderungen an den Durchführenden:
 - Buchstaben als Laute erkennen und benennen (keine Buchstabennamen verwenden)
 - Gespür der Kinder für die sprachlichen Einheiten schärfen können (z.B. vor dem Spiegel üben oder demonstrieren, bei welchem Laut die Zungen welchen Raum im Mund einnimmt)
 - Hinweis auf die beteiligten Organe beim Sprechen (Zunge, Lippe, Rachen, Stimmbänder...)
 - bei Leistungsunterschieden, Einsatz von Tutoren (leistungsstarke Kinder helfen leistungsschwachen Kindern)
 - Langsame und deutliche Aussprache

Würzburger Training

- Wissenschaftliche Überprüfung:
 - 3 große Längsschnittstudien zwischen 1991 und 1998
 - Ergebnis: von dem Programm profitieren Kinder, die im Vorschulalter eine sehr schwache phonologische Bewusstheit haben und dadurch gefährdet sind eine LRS zu entwickeln

Literatur

Gerhard Scheerer-Neumann (2001) : Förderdiagnostik beim Lesenlernen. In: LRS - Legasthenie in den Klassen 1-10. Handbuch der Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten. Hrsg.: Ingrid M. Naeyegele & Renate Valtin. 2. Auflage. Beltz-Verlag

Schulz, Gertraud (1998) : Legasthenie verstehen. Lese-Rechtschreib-Rechen-Schwäche bewältigen. In : Österreichischer Bundesverband Legasthenie. Schulheft 91

<http://www.wolfgang.lenhard.info/materialien.htm>

<http://www.s-direkt.net.de/homepages/vhl-mutschler/pisa.htm>

<http://www.Phonologische-bewusstheit.de>
(Demonstration zum Würzburger Training)